



N. 11 238  
A. 187

Einzelhaftungen  
mit dem Namen der  
Verstorbenen!



# Die besiegte Anlust des Todes/

<sup>Wolte</sup>  
An dem Exempel  
Des Weyland

Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen Herrn,

# Herrn Heinrichs

# von Platen/

Er. Königl. Majestät in Preussen Beheimden  
Raths, des Hohen Stifts zu Magdeburg Decani,  
wie auch derer Collegiat-Stifter S. S. Sebastiani,  
Nicolai und Gangolphi Præpositi und  
Thesaurarii,

Erb-Herrns auf Dömmertin, Friedeburg, Bönnickenberg, &c.  
Als Derselbe am 18. Decembr. 1734.

dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte,  
Und darauf den 29. Mart. 1735.

in der Hohen-Stifts-Kirchen zu Magdeburg solenniter beygesetzt,  
auch den Tag hernach Denselben die Gedächtnis-Predigt  
gehalten wurde,

Zu Bezeugung seiner unterthänigen Ergebenheit

gegen die sämtliche Hoch-Adeliche Familie  
vorstellen,

Das Collegium Vicariorum *Ni 238*  
des Hohen Stifts zu Magdeburg.

---

Magdeburg, druckts Christian Leberecht Faber, Königl. Preuß. privil. Buchdr.



**E**s ist vor die Natur ein Schreckens-voller Blick,  
Wenn sie dem Tode recht ins Angesichte siehet,  
Kein Pfeil geht so geschwind, kein Blitz schlägt  
so zurück,

Als der bestürzte Geist vor diesem Bilde fliehet:  
Es kan auch nicht wol anders seyn,  
Der Anblick dringt durch Marck und Bein,  
Weil alle fürchterliche Sachen  
Im Tode gleichsam einen Mann ausmachen.

Doch dieses möchte wol noch mancher übersehn,  
Wenn nur der arme Mensch ein sichres Mittel wüßte,  
Daß der verwegne Gast vor ihm vorüber gehn,  
Und sein beglücktes Haus auf ewig meiden müßte:

Allein hier hilft kein Geld, kein Gut,  
Kein Ehren-Stand, kein grosser Muth,  
Kein kläglich thun, es muß auf Erden  
Dem blassen Tode alles ähnlich werden.

Neun sagt, ihr Sterblichen, was ist hierbey zu thun,  
Soll man sein Glück allein dem Schicksal übergeben,  
Und sich mit dem, was nicht zu ändern steht, beruh'n?  
Gewiß, das wäre wol ein Jammer-volles Leben:

Wer mit Vernunft den Tod erwegt,  
Und dessen Wirkung überlegt,  
Sieht wohl, daß unter solchen Decken  
Des Frostes, Würmer der Verzweiflung stecken.

Es stelle sich ein Mensch noch so verwegen an;  
Er schiebe seinen Tod bis in die spätesten Zeiten;  
Er überrede sich so gut er immer kan,  
Als habe es damit so viel nicht zu bedeuten;  
Er nehme andre Mittel zu,  
Und setze sein Gemüth in Ruh:  
So wird er doch in dem Gewissen  
Das Ragen der Verwesung fühlen müssen.

So lange bleibt demnach das Leben in der Welt  
Voll Unzufriedenheit, bis dieser Feind besieget,  
Und bis des Todes Furcht, die uns gefangen hält,  
Als ein gezähmtes Thier zu unsern Füßen lieget:  
Ja bis der Tod uns den Verdruß  
Des Lebens selbst verüffen muß,  
Und wir, wenn Noth und Unglück blitzen,  
Uns auf die süsse Todes-Hoffnung stützen.

Dis aber übersteigt die Kräfte der Natur,  
Die spitzigste Vernunft muß hier die Segel streichen;  
Das Christenthum allein führt uns auf diese Spur,  
Und zeigt die Mittel an, wodurch wir es erreichen;  
Der Tod, der unsern Tod verschlingt,  
Der Glaube, der die Welt bezwingt,  
Die Hoffnung jener Herrlichkeiten,  
Sind Dinge, die hierbey gar viel bedeuten.

Wer seinen Heiland kennt, wie der den Tod besieget,  
Wer sich das Gauckelspiel der Welt nicht mehr läßt blenden,  
Wer den Gewinn versteht, der in dem Sterben liegt,  
Wer seine Pilgrimschafft bey Zeiten wünscht zu enden,  
Wer wegen seiner Sünden Last  
Sein eigen Thun und Leben haßt,  
Dem muß des Todes Angedencken  
In Wahrheit mehr beruhigen als fräncken.

Dies, grosser Platen, ist, was wir insonderheit  
Bey Deiner edlen Gruffe bewunderns-würdig nennen,  
Daß Dein erhabner Geist, voraus die letzte Zeit,  
Dem Tode so getrost entgegen sehen können:

Du hattest was das Herz begehrt,  
Du warst beglückt, geliebt, geehrt,  
Doch waren Dir dergleichen Dinge,  
In Absicht auf den Tod viel zu geringe.

Das macht, Du hattest Dich von allen los gemacht,  
Womit wir uns annoch an dieses Leben binden;

Du gabst der Welt bereits zum voraus gute Nacht,  
Und also war vor Dich nichts seligers zu finden,

Als daß durch einen sanftsten Tod,  
Der Nest von aller Deiner Noth,  
Samt des beschwerten Leibes Bürde,  
Dir endlich völlig abgenommen würde.

Es konte Dir deshalb der Tod nicht schrecklich seyn,  
Du hattest Dich zu tieff in Gottes Huld vergraben,  
Da schlieffst Du als ein Kind im Schooß der Mutter ein,  
So daß die Deinen es kaum angemercket haben:

Num, theurer Platen, ruhe wohl;  
GOTT tröste die Betrübniß voll  
Alhier bey Deinem Grabe stehen,  
Bis auf ein Freuden-volles Wiedersehen.

Wir aber schreiben das in unsre Herzen ein,  
Was wir, erhabner Greis, an Dir bewundert haben,  
Die sollen Deinem Ruhm ein ew'ges Denckmahl seyn,  
Die andern mögen ihn in Erz und Marmor graben:

Hier soll man Deine Seltenheit  
Durch unsre ganze Lebens-Zeit,  
Und wenn wir endlich auch verwesen,  
Noch in des Geistes inn'rem Grunde lesen.

† † †



ALVENSLEBEN  
Ni  
238



# Die besiegte Anlust des Todes/

<sup>Wolte</sup>  
An dem Exempel  
Des Wenland  
und Hochwohlgebohrnen Herrn,

# n Heinrichs

# Blaten/

Kajestat in Preussen Beheimden-  
den Stifts zu Magdeburg Decani,  
Collegiat-Stifter S.S. Sebastiani,  
und Gangolphi Præpositi und  
Thesaurarii,

Sömmertin, Friedeburg, Bönickenbeck, &c.  
Derselbe am 18. Decembr. 1734.  
mit dem Ewigen verwechselt hatte,  
und darauf den 29. Mart. 1735.  
Kirchen zu Magdeburg solenniter beygesetzt,  
hernach Demselben die Gedächtniß-Predigt  
gehalten wurde,  
ungung seiner unterthänigen Ergebenheit

gegen die sämtliche Hoch-Adeliche Familie  
vorstellen,

Das Collegium Vicariorum *Ni 238*  
des Hohen Stifts zu Magdeburg.

Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

